

Stadtentwicklungsprozess Essen Perspektive 2015+



Perspektiven, Planungen, Projekte

Kurzfassung Bericht Phase II

März 2007



Kurzfassung

I Prozessmanagement

In der im II. Quartal 2006 begonnenen 2. *STEP*-Projektphase wurden sechs fachübergreifende Projektgruppen gebildet, die sich ausgewählten Projekten bzw. Projektfamilien in den Handlungsfeldern Infrastruktur, Wirtschaftsflächen, Wohnen, Freiraum/Wasser, Innenstadt sowie Raumorientierung widmeten.

In der Projektphase II wurde das Projekt von der verwaltungsinternen Ziel- und Projektfindung zur stadtweiten Diskussion, Beteiligung und Kooperation weitergeführt. Wesentliches Ziel der Moderation war die weitere Qualifizierung, Bearbeitung und Umsetzung der ausgewählten Impulsprojekte sowie die Einbeziehung externer Akteure. In der 2. Projektphase wurde auch der *Stadtentwicklungsprozess* für die politischen Vertreter, institutionelle Akteure und die Öffentlichkeit geöffnet.

II Rahmenbedingungen und Zielprojektionen

Die Einwohnerzahl Essens hat in den letzten Jahren weniger abgenommen als noch in den 90er Jahren. Während der Sterbeüberschuss fast kontinuierlich zunimmt, lässt sich seit der Jahrtausendwende bei den Wanderungen eine Wende zum Positiven feststellen: Seit 2001 weist Essen einen positiveren Wanderungssaldo auf. Dabei erwächst die Dynamik i. W. aus den Zuzügen nach Essen, die in den letzten 5 Jahren gegenüber der 2. Hälfte der 90er Jahre von ca. 17.700 auf 20.200 Einwohner, d.h. um etwa 14 % gestiegen sind.

Bei Auswertungen zu den Wanderungsdaten nach Altersgruppen aus den Jahren 1997-2006 lassen sich wesentliche Trends erkennen:

- Tendenziell nehmen die Zuzüge von jungen Erwachsenen und Senioren zu.
- Es sind weniger Fortzüge bei den 30-34jährigen und kleinen Kindern (0-9) festzustellen, was auf eine tendenziell geringere Abwanderung von Familien hinweist.
- Der Wanderungssaldo ist nur in den Altersgruppen von 15-29 Jahren positiv. Allerdings hat sich der Wanderungssaldo v. a. in den Altersgruppen von 0-44 Jahren, positiv verändert. Die größten absoluten Verbesserungen sind in den Altersgruppen zwischen 20 und 34 Jahren festzustellen. Die Zahlenreihen lassen erkennen, dass die in den 90er Jahren oft beklagte Abwanderung von Familien nachlässt, und dass bei Senioren (nach Rentenbeginn) eine höhere Mobilität festzustellen ist.

Für die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahre 2020 liegen drei Prognosen vor. Die Prognose der Stadt Essen (2006) kommt zu dem Ergebnis, dass im Jahre 2020 in Essen noch ca. 540.000 Einwohner leben werden. Zu einem in der Tendenz positiveren Ergebnis kommt die Prognose des LDS NRW (2006), wonach im Jahr 2020 in Essen noch ca. 551.000 Einwohner leben werden. Auch in der 2006 von der Bertelsmann-Stiftung veröffentlichten Studie „Wegweiser demographischer Wandel“ fällt der Bevölkerungsrückgang in Essen (rund 552.000 Einwohner im Jahr 2020) deutlich geringer aus.

Für die künftigen Planungen wird die Prognose der Stadt Essen im Rahmen des *STEP* als Basisszenario für die Entwicklung der Einwohnerzahl bis zum Jahr 2020 eingestuft. Die optimistischeren Prognosen des LDS NRW und der Bertelsmann-Stiftung mit deutlicheren Wanderungsgewinnen können als Zielprojektionen für die Zukunft angesehen werden und stellen die obere Variante eines Entwicklungskorridors dar. Für die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2020 spannt sich somit ein Entwicklungskorridor etwa zwischen 540.000 und 552.000 Einwohnern auf; im Jahr 2015 ist mit einer Bevölkerungszahl zwischen 555.000 und 565.000 EW zu rechnen.

In der Alterspyramide für das Jahr 2020 der Prognose der Stadt Essen wird deutlich, dass eine Angleichung der Altersgruppen im Vergleich zu 2005 prognostiziert wird: Der Bauch der Urne wird schmaler. Die deutlichsten Abnahmen werden bei der Bevölkerung in den Altersklassen zwischen 30 und 50 Jahren erwartet. Rückläufige Entwicklungen werden auch in den Altersklassen bis 25 Jahren sowie in den Altersklassen von 60 bis 75 Jahren prognostiziert. Leicht positive Entwicklungen werden in den Altersklassen zwischen 50 und 60 Jahren, zwischen 25 und 30 Jahren sowie bei den männlichen Altersklassen zwischen 78 und 90 Jahren erwartet. Die größten relativen Bevölkerungsverluste treten in den Altersgruppen von 6-19 und von 65 - 75 Jahren auf, während die größte Zunahme bei den Senioren > 75 Jahren zu erwarten ist.

Nach der Prognose der Stadt Essen sind alle Bezirke von Bevölkerungsrückgängen betroffen. Die geringsten Bevölkerungsverluste sind künftig (in dieser Reihenfolge) in den Bezirken V, VI und IX zu erwarten, während die Bezirke IV, VII und III mit den stärksten absoluten Rückgängen rechnen müssen. Relativ betrachtet geht die Einwohnerzahl in den Bezirken V und VI um 2 % bzw. 2,8 % am wenigsten zurück, während sie in den Bezirken VII, IV und II mit 11,4 %, 10,2 % bzw. 9,9 % am stärksten zurückgeht.

In allen Essener Stadtbezirken geht die Zahl der schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen (6 bis 17 Jahre) zurück. Die stärksten absoluten Rückgänge werden in den Bezirken IV und VII erwartet, in den Bezirken V, I, VI und IX (in dieser Reihenfolge) gehen die Schülerzahlen weniger stark zurück. In den Bezirken II (-23,3 %) und VIII (-20,2 %) wird die Zahl der 3-5-jährigen Kindergartenkinder deutlich zurückgehen, während sie in den Bezirken V (+3,2 %) und VI (+1,9 %) sogar leicht ansteigt.

Bei den Senioren (70 Jahre und älter) deuten sich ambivalente Entwicklungen an: Während die Zahl der Senioren in den Bezirken II sowie IV bis VII bis 2020 relativ konstant bleibt, nimmt sie in den Bezirken I (-12,9 %) und III (-11,6 %) deutlich ab und in den Bezirken VIII (+15,0 %) und IX (+19,7 %) stark zu.

III Wesentliche Ergebnisse der Projektgruppen

Die sechs Projektgruppen der *STEP* Phase II wurden anfangs mit der Erstellung von Masterplänen bzw. der Bearbeitung von Projektfamilien beauftragt. Im Laufe der Bearbeitung wurde vereinbart, die Ergebnisse im Rahmen des *STEP* mit dem erweiterten Planungsbegriff „*Perspektiven*“ zu benennen, um die längerfristige Sichtweise der informellen Planungen zu betonen und den sehr unterschiedlichen Charakteristika der Planarten Rechnung zu tragen.

III.1. Perspektive Infrastruktur

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung ist eine Analyse und Anpassung der öffentlichen Infrastruktur an diese veränderten Rahmenbedingungen erforderlich. Im Grundsatz soll die Kommune nur noch die Infrastruktur vorhalten, die sie zur Aufgabenerledigung benötigt.

Die quantitative Seite des demografischen Wandels wird oft mit dem Argument beschrieben, die Essener Infrastrukturen seien auf 750.000 Einwohner ausgelegt, die Stadt habe aber bald nur noch mit ca. 550.000 Einwohnern zu rechnen; daraus lasse sich ein entsprechender Rückbau von Infrastruktureinrichtungen ableiten. Diese Aussage ist nur bedingt richtig, da sie nur die quantitative Seite beleuchtet und die Zahl von 750.000 Einwohnern von vielen Fachbereichen damals nicht als Planungszahl verwendet und auch ihre Infrastruktureinrichtungen nicht danach aufgebaut wurden. Im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter und im Bereich der Schulen haben sich die qualitativen Anforderungen der Ganztagsbetreuung deutlich erhöht, die neben ausreichenden personellen Kapazitäten auch gestiegene Raumansprüche auslösen. Darüber hinaus wurde die Infrastrukturrevision in den meisten Fachbereichen, z. B. über Schulentwicklungspläne, bereits kontinuierlich fortgeschrieben und praktiziert.

Als Schwerpunkt wurden für die *Perspektive Infrastruktur* öffentliche und im städtischen Besitz bzw. städtischen Einfluss befindliche Infrastruktureinrichtungen in den Bereichen Schulen, Alten- und Jugendeinrichtungen, Kultur, Sport und Grün ausgewählt, da hierfür die erforderlichen Bestandsdaten vorhanden und auch die Steuerungsmöglichkeiten gegeben sind.

Im Prozess zur Erstellung der *Perspektive Infrastruktur* stellte sich heraus, dass es in den einzelnen Infrastrukturbereichen sehr unterschiedliche Datenlagen, Zeithorizonte, Rechts- und Problemlagen gibt, die sich einer pauschalen Bewertung entziehen. Daher kann die *Perspektive Infrastruktur* nur eine strategische Analyse der Infrastruktur sowie Empfehlungen zu Raumangebot und Bedarfsentwicklungen bezogen auf einen längerfristigen Planungshorizont (bis 2020) geben, aber keine Entscheidung über die Zukunft von einzelnen Einrichtungen oder Standorten treffen.

Die *Perspektive Infrastruktur* bietet erstmals einen zusammenhängenden Überblick über die räumliche Verteilung der jeweiligen Infrastruktureinrichtungen im gesamten Stadtgebiet. Zu den Infrastrukturbereichen wurden die jeweiligen Standards und Qualitätskriterien zusammengestellt, die in Gesetzen oder Verordnungen, Ratsbeschlüssen usw. definiert sind.

Zur Bewertung der Angebotsqualitäten wurden dann Indikatoren und Richtwerte zusammengestellt, mit deren Hilfe eine strategische (längerfristige) Bewertung der Angebotsqualitäten vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung möglich ist.

- Dabei zeigt sich bspw., dass nach 2010 im Grundschulbereich kein weiteres Absinken der Schülerzahlen zu erwarten ist. Im Bereich der Sekundarstufen I/II wird dagegen mit einem Rückgang der Schülerzahl um 17,5 % bis 2020 gerechnet.
- Im Bereich der Kindertageseinrichtungen erreicht die heutige Versorgungsquote von ca. 85 % für das gesamte Stadtgebiet knapp die angestrebte Zielzahl von 86 % für die 3-6jährigen Kinder. Hierbei sind unterschiedliche Versorgungsgrade in den einzelnen Stadtbezirken (82 – 92 %) festzustellen. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsprognose würde bei einem gleich bleibenden Raumangebot diese Versorgungsquote bis 2020 durch weniger Kinder (-7,2 %) ansteigen, wobei sich jedoch die Versorgungsgrade in den Stadtbezirken deutlich auseinander entwickeln würden. Allerdings ist nach gegenwärtiger Planung bis 2010 auch für 18,8 % der unter 3jährigen ein Angebot zu schaffen. Ein Problem der möglichen künftigen Überversorgung wird vom Jugendamt nicht gesehen, weil die Träger angesichts knapper Finanzen auf eine Nachfrageschwäche sofort mit Schließungen reagierten.
- Das Angebot bei Einrichtungen der vollstationären Dauerpflege ist mit rund 7.000 Plätzen bis 2015 voll ausreichend.
- Im Sport- und Bäderbereich erfordern die Anforderungen der Haushaltskonsolidierung eine Reduzierung des Zuschussbedarfes; vor dem Hintergrund ständig steigender Betriebskosten sind tief greifende Maßnahmen in allen Bereichen der Sport- und Bäderbetriebe erforderlich.
- Eine Auswertung zu den Spielplätzen zeigt große Unterschiede in der Versorgung der einzelnen Stadtbezirke. Der gesamtstädtische Versorgungsgrad liegt bei 82 % in den A-Bereichen und 118 % bei den B-Bereichen der Spielplätze. Damit ist die Spielplatzversorgung für das ganze Stadtgebiet rein rechnerisch (A + B Bereiche) gedeckt; jedoch ist in den dicht besiedelten Bezirken eine Unterdeckung festzustellen. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsprognose bis 2020 würde die Angebotsquote bei einem unveränderten Flächenangebot an Spielplatzfläche auf 89 % bei A-Bereichen und 128 % bei B-Bereichen der Spielplätze steigen. Die Unterdeckung im Bezirk II würde dadurch verbessert, während die Flächenüberhänge in einzelnen Bezirken zunehmen würden.
- Rückgänge in einzelnen Bevölkerungssegmenten bedeuten nicht zwangsläufig Rückgänge bei den Nutzern der Kulturangebote in dieser Stadt. Die Stadtbibliothek z. B. verzeichnet seit 1999 trotz zurückgehender Einwohnerzahlen deutliche Zuwächse bei Besuchern und Entleihungen. Ebenso verzeichnen die Konzerte des Philharmonischen Orchesters seit 2004 bei geringerer Zahl von Veranstaltungen um rd. 20 % angestiegene Besucherzahlen. Gleichwohl ist vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen auch innerhalb der Kultureinrichtungen eine Diskussion

darüber zu führen, wie die Kultureinrichtungen bisher nicht oder ungenügend erreichte Bevölkerungssegmente mit ihren Angeboten besser erreichen (Stichworte „Interkultur“ und „Kulturelle Bildung“).

Abschließend werden in der *Perspektive Infrastruktur* Leitziele und Vorgaben für sektorale Fachkonzepte sowie Ansätze für Einsparungen genannt.

III.II. Perspektive Wirtschaftsflächen

Die *Perspektive Wirtschaftsflächen* soll Leitlinie und Übersicht zur flächenbezogenen Wirtschaftsentwicklung bieten, die eine Entwicklung und Vermarktung der Flächen oder des Standortes betreibt. *STEP 2015+ Perspektive Wirtschaftsflächen* ist keine Darstellung der Entwicklungskonzepte aller Wirtschaftszweige und Akteure in Essen und zielt nicht auf eine voll umfängliche Steuerung wirtschaftlicher Prozesse.

Betrachtet wurden „Wirtschaftsflächen“, die überwiegend oder ausschließlich für gewerbliche Nutzung vorgesehen sind; damit sind die FNP-Kategorien G (Gewerbliche und Industrielle Bauflächen), M (gemischte Bauflächen) und SO (Sonderbauflächen) gemeint.

Es wird festgestellt, dass entwicklungsfähige Flächen mit interessanten lokalen und regionalen Perspektiven vorhanden sind.

Es gibt aktuell und perspektivisch einen Engpass für Industrienutzungen und gewerbliche Nutzungen mit Störpotenzial und einem Flächenbedarf größer einem Hektar. Ein struktureller Mangel wird mittelfristig auch bei den Gewerbegebieten für nicht störende Nutzungen gesehen. Nach der Vermarktung der vorhandenen Büroflächen im GRUGA CARREE kann es auf längere Sicht auch zu einem Engpass an hochwertigen Bürostandorten kommen.

Da die Einflussmöglichkeiten der öffentlich-rechtlichen Planung bei der Entwicklung des Immobilienmarktes überwiegend in der Flächenbereitstellung liegen, ist in den nächsten Jahren die schwierige Aufgabe, Bestandsgebiete bei der Erneuerung der Immobilien zu unterstützen, zu bewältigen.

Arbeitsplätze wurden in Essen in den letzten Jahren überwiegend in den Wachstumsbranchen „unternehmensnahe Dienstleistungen“, „Gesundheitswesen“ und „Datenverarbeitung und Datenbanken“ geschaffen. Diese Branchen benötigen keine GI-Flächen, sie sind auch in den anderen Nutzungskategorien zulässig.

Als Ergebnis der Untersuchung der *Perspektive Wirtschaftsflächen* werden Ziele formuliert, die als Handlungsrahmen für die Verwaltung gelten sollen und den Marktteilnehmern als Orientierungshilfe dienen können, darunter:

- Essen ist die Innenstadt der Metropole Ruhr, für diese Aufgabe ist Flächenvorsorge insbesondere für erstklassige Bürostandorte zu betreiben.
- Beim gewerblichen Flächenangebot ist es nicht möglich, umfassende Angebote in allen Nachfragesektoren zu generieren; die interkommunale Zusammenarbeit für Unternehmensansiedlungen soll mittels Gewerbeflächenpool institutionalisiert werden.
- Die Revitalisierung des Büroimmobilienbestandes in Schwerpunktstadtteilen wird unterstützt.
- Branchenschwerpunkte für die Ansiedlung und Bestandsentwicklung von Unternehmen sind in den Kompetenzfeldern zu setzen.
- Neben den laufenden Projekten mit besonderer Bedeutung sind künftig die Fokusflächen unter Einsatz gebündelter Ressourcen vorrangig zu bearbeiten.
- Im Essener Norden ist die Gewerbeumfeldverbesserung mit allen Möglichkeiten voranzutreiben.

Perspektive Wirtschaftsflächen benennt Wirtschaftsflächen, für die erstmalige oder erweiterte Handlungskonzepte aufgestellt werden sollen, und die als Fokusflächen bezeichnet werden. Daneben sind weitere ausgewählte Wirtschaftsflächen zu entwickeln, zu verdichten bzw. zu optimieren und zu modernisieren. Auch diese für die Wirtschaft sehr wichtigen entwickelten Flächen bedürfen fallweise einer Steuerung und Ergänzung der Nutzung bzw. Überwachung der Funktionsfähigkeit und Gebietsqualität.

Im I. Quartal 2007 wurden zu dem Entwurf *Perspektive Wirtschaftsflächen* ausgewählte Verbände und Institutionen der Wirtschaft beteiligt.

III.III. Perspektive Wohnen

Die *Perspektive Wohnen* will sich dem generellen Motto dieses *STEP* „agieren statt reagieren“ stellen, will auf der Basis von vertieften Grundlagenermittlungen Impulse auslösen und Wege weisen, um ganzheitlich und konzeptionell den erkennbaren demografischen Veränderungen und seinen Folgewirkungen besser begegnen bzw. die sich ergebenden „neuen Chancen“ besser nutzen zu können. Auf der anderen Seite will dieser Bericht aber auch die vorhandenen Qualitäten des Wohnstandortes Essen herausstellen.

Es geht darum, gemeinsam mit den handlungsbereiten Akteuren des Essener Wohnungsmarktes die „Stärken zu nutzen und auszubauen, Schwächen offensiv anzugehen und möglichst in Stärken umzuwandeln“, insgesamt eine Qualifizierung der Angebots- und Nachfragestruktur vorzunehmen und auf der Grundlage von wohnungspolitischen Leitbildern zielorientierte Handlungsschwerpunkte für den Zeitraum bis 2015 zu definieren.

Ziel ist, ein qualitatives Wohnraumangebot für alle Nachfragegruppen zu schaffen, zu verbessern bzw. nachhaltig zu sichern. Durch Investitionen der Akteure am Wohnungsmarkt, aber auch durch Anreizfinanzieren der öffentlichen Hand und durch ein mit den politischen Gremien abgestimmtes Verwaltungshandeln sollen insgesamt Qualitätsverbesserungen von Wohnraum, Wohngebäuden und des Wohnumfeldes erreicht werden.

Um mögliche zukünftige Entwicklungen des Wohnungsmarktes zu antizipieren und prognostische Aussagen zu entwickeln, wird eine externe Wohnungsnachfrage-Analyse 2015+ erstellt, die sich Fragen nach den Wohnstandortqualitäten, den Ansprüchen und Wohnwünschen von Zielgruppen stellt. Daraus werden dann wohnungspolitische Leitlinien konkretisiert und die sich daraus ableitenden Handlungskonzepte in dem Abschlussbericht zur *Perspektive Wohnen* vorgestellt. Als wesentlich wird auch die künftige Entwicklung (möglichst auf Stadtteilebene) der flächen- und zielgruppenspezifischen Wohnungsnachfrage betrachtet, zumal entsprechende Erkenntnisse in den aktuell in Aufstellung befindlichen RFNP einfließen sollen.

Gemeinsam mit den anderen kreisfreien Städten des Ruhrgebiets wurden bereits mit dem Masterplan Ruhr Arbeitsfelder regionaler Kooperationen erarbeitet. Die darin zum Thema „Wohnen“ formulierten Leitbilder sowie die wohnungspolitische Erklärung der Stadtregion Ruhr bilden auch die Grundlage für wohnungspolitische Leitlinien. Dazu gehören insbesondere, dass Wohnen den Strukturwandel unterstützt, alle Wohnungsteilmärkte berücksichtigt werden und die Zusammenarbeit mit den Akteuren am Wohnungsmarkt institutionalisiert werden soll.

Zur Baulandstrategie wird ausgeführt, generell sollen Wohnbauflächenentwicklungen zu einer kompakten, an Zentrenstrukturen orientierten Wohnbauplanung mit hohem Gebrauchswert für die Nutzer, insbesondere Kinder, beitragen. Eine möglichst in den Siedlungskörper integrierte Lage eines Wohnquartiers stützt mit seiner Mantelbevölkerung die Infrastrukturen der Stadtteilzentren, minimiert den Verkehrsaufwand und verhindert die weitere Zersiedlung der peripheren Stadträume. Das Grundgerüst bildet das Räumlich-Funktionale Ordnungskonzept der Stadt Essen.

Ferner werden Bausteine eines Handlungskonzepts benannt, beispielsweise:

- Qualitätsoffensive insbesondere im älteren Wohnungsbestand der innenstadtnahen Bereiche
- nachfragegerechte, qualitätsvolle Angebotsverbesserung speziell für Familien mit Kindern, für ältere Bürgerinnen und Bürger und für junge Berufstätige
- Angebotserweiterung im nachgefragten hochpreisigen Wohnraumsegment
- Aktivierung von Brachflächen für den Wohnungsbau
- Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, die sich um die Überprüfung und Zielerreichung der formulierten Handlungsaufträge sowie um die Behandlung aktueller Problemlagen kümmert
- verwaltungsseitige Einrichtung einer Kontakt- und Anlaufstelle für die Akteure am Wohnungsmarkt.

III.IV. Perspektive Innenstadt

Die *Perspektive Innenstadt* bildet den alle bisherigen Impuls- und neuen Projekte integrierenden Rahmen für die Entwicklung der Innenstadt. Sie formuliert ein Leitbild für die Innenstadt und Ziele, auf die sich private und öffentliche Akteure verständigen und in deren Gesamtzusammenhang sie aufeinander abgestimmt agieren. Sie definiert Handlungsräume, Projekte und Prioritäten, wie auch Instrumente, Akteure und zeitliche Abläufe. Sie ist umsetzungsorientiert, flexibel und muss fortgeschrieben werden.

Unter Innenstadt wird ein über die City innerhalb des ersten Verkehrsringes hinaus gehender erweiterter Umgriff verstanden, der funktionale Verflechtungen, die Zentralität der Nutzungen, Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse wie auch physische Grenzen berücksichtigt. Danach wird die Innenstadt begrenzt durch die Straßen des zweiten Verkehrsringes und die Kruppstraße.

Das Leitbild Innenstadt steht unter dem Motto „Mitte – Vielfalt - Wandel“. Die Innenstadt mit ihrer City bildet heute ihren mentalen Kristallisationspunkt, an dem sich ihr gesellschaftliches, politisches, kulturelles, religiöses und wirtschaftliches Leben darstellt. Alle städtebaulichen Maßnahmen im Zentrum müssen sich daran orientieren, Essens Profil als Oberzentrum der Metropolregion Ruhr und als Identifikationsort ihrer Bürger zu schärfen. Als zentrale Entwicklungsziele kristallisierten sich die Begriffe „Qualität steigern“ und „Vielfalt erhöhen“ heraus.

Eine wesentliche Grundlage der *Perspektive Innenstadt* stellt das Gutachten zum Kommunalen Einzelhandelskonzept dar, das u.a. die zentralen Handelslagen beschreibt. Neben diesen wurden weitere Teilräume abgegrenzt; für die Bereiche wurden jeweils die Nutzungsziele, der Handlungsbedarf und die Prioritäten benannt.

Die unterschiedlichen Aufgaben der Stadtentwicklung in der Innenstadt werden in 8 verschiedenen Handlungsräumen konkretisiert und in 3 Stufen priorisiert. In die 1. Priorität wurden die Bereiche

- Zentrale Handelslagen
- Nördliche Innenstadt
- Einkaufszentrum am Limbecker Platz
- Hachestraße / Selmastraße
- Hauptbahnhof
- Universitätsviertel
- Alfrediviertel und
- Stadttore

aufgenommen.

Neben den Projekten, die bereits in der Umsetzung sind oder von dem Träger des Verfahrens unabhängig vom *STEP* entwickelt werden, konzentrierte sich die Projektgruppe in der Phase II mit zwei Untergruppen auf die zentralen Handelslagen und die nördliche Innenstadt.

Die Umsetzung erster Maßnahmen wird vorbereitet oder hat bereits begonnen:

- Das Einkaufszentrum am Limbecker Platz ist in Bau und wird bis 2009 fertig gestellt sein
- Für das Universitätsviertel wird bis Anfang 2008 Planungsrecht geschaffen sein, der Bau des Parks und die Realisierung einzelner Hochbauprojekte sollen in 2008 begonnen werden
- Geplanter Baubeginn für den regionalen Grünzug auf der Trasse der Rheinischen Bahn ist 2008
- Ein Hotelneubau in der Hachestraße ist in der Realisierung
- Der Umbau des Hauptbahnhofes soll bis zum Jahr der Kulturhauptstadt 2010 realisiert sein
- Die ISG Nördliche Innenstadt wird kurzfristig mit der Umsetzung der ersten prioritären Maßnahmen (Stichworte: Sicherheit, Sauberkeit, Erreichbarkeit, Kommunikation) beginnen
- Auch für die „Zentralen Handelslagen“ wurden auf der Grundlage des Handlungskonzepts erste Umsetzungsschritte begonnen.

III.V. Perspektive Raumorientierung

Seit vielen Jahren gibt es in Essen zahlreiche Projekte und Maßnahmen auf Stadtteilebene, und in vielen Handlungsfeldern werden durch geschäftsbereichsübergreifende Kooperation und Zusammenarbeit mit Akteuren der Stadtgesellschaft gute Erfolge verzeichnet. Gleichwohl wird zunehmend deutlich, dass es Handlungsfelder gibt, die aufgrund struktureller Veränderungen und Problemlagen in der bisherigen Form nicht ausreichend bearbeitet werden können; insbesondere die Themen „Lokale Ökonomie“ und „Bildung“ sind hier zu nennen. Der gebündelte Ressourceneinsatz in den Projekten „Soziale Stadt“ ist nicht für alle Stadtteile zu erbringen, die ihn benötigen; erfolgreiche Instrumente wie die Stadtteilkonferenzen kommen diesen Stadtteilen nur zeitlich begrenzt zu Gute.

Die Stadt Essen wird in Zukunft ihr Augenmerk auf die Anpassung der Infrastruktur an die veränderten Bedarfe legen müssen und dabei insbesondere die vorhandenen örtlichen Potenziale (gemeinnützig, wirtschaftlich, bürgerschaftlich, räumlich) erschließen und stärken. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Stadtteile mit entsprechenden heterogenen Bedarfen ist es nötig, eine nahörtliche angepasste Planung in Zusammenarbeit mit den örtlichen Akteuren und unter Beteiligung der Bevölkerung vorzunehmen.

Auf dieser Basis wurde eine Modellstruktur entwickelt, die eine ressortübergreifende Zusammenarbeit der Verwaltung mit Blick auf einen Raum/Stadtteil systematisieren will. Bei dieser Vorgehensweise werden Ziele der Fach- und Entwicklungsplanung jeweils auf ein bestimmtes räumliches Gebiet hin orientiert, unter Berücksichtigung der vielfältigen Aspekte, die einen lebendigen und stabilen Stadtteil ausmachen. Ziel ist eine Stärkung der Bezirksebene, verwaltungsseitig und im Verbund mit einer starken Bürgerschaft vor Ort. Den Bürgern soll ermöglicht werden, das Stadtteilleben aktiv mitzugestalten. Örtliche Politik wird so für die Bürgerschaft transparenter und begreifbarer und in ihrer Funktion gestärkt.

Dabei soll die Verwaltung so organisiert werden, dass Ziele, Maßnahmen und Projekte in einer verbindlichen Steuerungsstruktur entwickelt und umgesetzt werden. Dazu soll ein Lenkungsreis mit Vertretern aus Politik, Vereinen, Kaufmannschaft, Stadtteilkonferenz und Bürgerschaft sowie des Verwaltungsbeauftragten installiert werden, der für die Entwicklung eines Handlungsprogramms und die Abstimmung von Einzelplanungen verantwortlich ist. Es werden keine zusätzlichen städtischen Ressourcen in Anspruch genommen; Ziel ist vielmehr, durch eine Bündelung und gezielte Steuerung bereits vorhandener Ressourcen die Lebensbedingungen im Stadtteil im Zusammenspiel mit allen Akteuren des Stadtteils zu verbessern.

Der Verwaltungsbeauftragte, dem erweiterte Funktionen zukommen sollen, übernimmt dabei Geschäftsführungsfunktionen, nimmt Ideen, Anregungen, Probleme von Akteuren aus dem Bezirk auf und leitet sie an den Lenkungskreis (LK) weiter. Er wird unterstützt von einer Arbeitsgruppe mit Vertretern der Geschäftsbereiche; die Fachbereiche behalten ihre sektorale Verantwortung, nehmen verpflichtend an den bezirklichen Gremien teil und bringen ihre Ressourcen in bezirkliche Projekte ein. Der Lenkungskreis übernimmt die Funktion des planmäßigen und systematischen Austausches und Abstimmung der Akteure im Raum und stellt Kommunikation und Transparenz her.

Es ist vorgesehen, dieses Modell in der Arbeitsgruppe weiter zu entwickeln und in einem mehrjährigen Modellversuch in einem Beispielraum zu erproben; dabei kristallisiert sich der Raum Altenessen-Süd / Nordviertel heraus.

III.VI. Perspektive Freiraum schafft Stadtraum

Der Umbau des Emschersystems und seiner Zuläufe stellt als wichtigster Motor für den notwendigen strukturellen Wandel eine einmalige Chance dar, einen Freiraumentwicklungsprozess anzustoßen, der das Gesicht Essens bis zum Jahr 2015 und darüber hinaus Stück für Stück verändern wird:

Konkrete Projekte schaffen neue Grünzüge, die das Essener Freiraumnetz vervollständigen; Wander- und Radwege entstehen und verbinden die einzelnen Stadtteile, Wohnsiedlungen und Gewerbegebiete miteinander. Offene Wasserflächen, sichtbare und erlebbare Flüsse und Bäche, gut erreichbare Parks und Grünbereiche schaffen attraktive Stadträume, in denen neues Wohnen, Arbeiten und (Er-)Leben möglich ist.

Die Schaffung von größeren Stillgewässern hat mit Abstand die größten Impulswirkungen. Seen sind in besonderer Weise dazu geeignet, das Image des Essener Nordens positiv zu beeinflussen und eine "Aufbruchstimmung" auszulösen.

Der naturnahe Umbau von Fließgewässern schafft Verbindungen in neuer Qualität, die das Wohnumfeld erheblich verbessert und die bisher unansehnlichen Abwasserläufe in hochwertige Erholungsräume verwandelt.

Die Gestaltung der lokalen Übergangsbereiche zwischen Siedlung und Wasserläufen integriert die vorgesehenen Maßnahmen in die umliegenden Stadtteilbereiche und bildet wichtige Ergänzungen der Erlebbarkeit des Elementes Wasser. Erste Projekte werden bereits gemeinsam mit Wohnungsbaugesellschaften entwickelt.

Die Kanalzone bietet im regionalen Kontext Perspektiven für eine Intensivierung für Sport- und Freizeitaktivitäten durch die Erweiterung von Wasserflächen und Nutzung brachliegender Häfen.

Derzeit werden bereits 50 Projekte planerisch durch das Projektbüro "Neue Wege zum Wasser" bearbeitet. Das Projektbüro ist ein interdisziplinär zusammengesetztes Team, das zunächst für eine begrenzte Zeit im Rahmen eines Qualifizierungsprogramms im Projekt mitarbeiten, im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Stadt Essen die Projektentwicklung planerisch unterstützen und als Schnittstelle zwischen Stadt, Universität und interessierten Akteuren aus Wirtschaft und Politik fungieren. Das Kerninstrument und die Basis der Umsetzung des Impulsprojekts "Neue Wege zum Wasser" bilden derzeit die Instrumente Gemeinwohlarbeit und weitere Arbeitsförderungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in Kooperation mit der EABG. Die Stärke des Projektes „Neue Wege zum Wasser“ liegt in der Kooperation von Emschergenossenschaft, Stadt Essen, den Stadtwerken, der lokalen Wohnungswirtschaft, der Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft und weiteren privaten und öffentlichen Personen und Institutionen.

„Essen.Neue Wege zum Wasser“ umfasst auf der Basis des Strahlenmodells von Kipar eine Vielzahl von teils einander ergänzenden Einzelprojekten.

1. Projekte mit dem Schwerpunkt Stadtentwicklung:

- Projekte in Vogelheim: Grüner Ring Vogelheim, Regenwasserabkopplung und Wohnumfeldverbesserung
- Projekte des Stadtumbaus Bochold-Altendorf Nord: Freiraum Niederfeld, Niederfeldsee, Grünverbindung Borbecker Mühlenbach
- Projekte Krupp-Gürtel: Krupp-Park, Radweg Krupp'sche Ringbahn
- Projekte Nördliche Innenstadt: Segerothpark, Grünverbindung Bernetal, Regionale Grünverbindung Rheinische Bahn, Bürgerpark Universitätsviertel.

2. Projekte mit dem Schwerpunkt Freizeitentwicklung

- Marinapark: Marina Essen, RWE-Hafen, Radweg Marina-Zollverein
- Projekte Kuhlhoffpark: Kuhlhoffsee.

3. Die Emscher-Insel.

IV Stand weiterer Impulsprojekte

Von den 32 Impulsprojekten der *STEP* Phase I wurden 26 in der Phase II weiter bearbeitet:

- Ein Impulsprojekt (Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft) wurde 2006 umgesetzt und abgeschlossen
- 14 Impulsprojekte wurden von den sechs interdisziplinären Projektgruppen weiter bearbeitet
- 11 Impulsprojekte befinden sich in der Bearbeitung durch die zuständigen Dienststellen
- Sechs Projekte wurden auf Grund anderer Prioritätensetzungen nicht weiter verfolgt.

Der Stand der Impulsprojekte, die nicht von den sechs Projektgruppen bearbeitet wurden, wird mit Status Anfang 2007 im Bericht gesondert dargestellt.

V Kommunikation und Beteiligung

In der Projektphase II sollte das Projekt von der verwaltungsinternen Ziel - und Projektfindung zur stadtweiten Diskussion, Beteiligung und Kooperation weitergeführt werden. Die Aufgabenstellung einer Kommunikation des *Stadtentwicklungsprozesses* ist:

- Essen bekannt zu machen und sein Image zu verändern
- Essen ein Profil zu verleihen, das den Wandel kommuniziert
- die Essener Perspektiven nach innen und außen zu verdeutlichen
- die Essener stolz zu machen auf ihre Stadt
- die Essener zur Unterstützung des Prozesses und zum aktiven Handeln zu motivieren.

Eine gemeinsame Dachmarke bzw. ein gesamtstädtisches Label fehlt bislang, bisherige Ansätze wie „Stadt im Wandel“ oder Essen - neue Wege“ fanden keine Akzeptanz. Eine gesamtstädtische Marketingstrategie, die Alleinstellungsmerkmale, Profile und Projekte vereint und zusammenfasst, ist weiterhin anzustreben. Unter ein solches gemeinsames Label der Stadt Essen könnte und müsste sich dann der *Stadtentwicklungsprozess* ebenso einfügen wie weitere wichtige städtische Projekte oder Aktivitäten der Wirtschaft.

In Ermangelung eines gesamtstädtischen Marketingkonzepts wurde festgelegt, eine Kommunikationsstrategie ausschließlich für den *STEP 2015+* umzusetzen. In der Kommunikation der Stadt ist der Name *STEP* bereits im Gebrauch und wird entsprechend auch in der Öffentlichkeit kommuniziert. Eine Änderung dieses manifestierten Namens sollte deshalb nicht mehr vorgenommen werden. Mit dem Slogan: „Essen. Mitte, Vielfalt, Wandel“ wird der Arbeitstitel *STEP 2015+* weiter umschrieben. Vorrangige Zielgruppe der *STEP*-Kommunikation ist die Stadt mit ihren lokalen Akteuren und Bürgern sowie interessierte Dritte.

In Bezug auf den *Stadtentwicklungsprozess* ist v. a. wichtig, die Essener Perspektiven, Strategien und Handlungsschwerpunkte zu kommunizieren. Die Kommunikation des *STEP* läuft in der Stadt auf verschiedenen Ebenen:

- Arbeitskreis *STEP*/RFNP des ASP (Beginn im Februar 2007)
- Info-Beteiligung der BV'en (Sept./Okt. 2006)
- Info-Beteiligung der Bürger durch Serie Stadtgespräche (bisher 3 Stadtgespräche)
- Einzelveranstaltungen zur Strukturdatenanalyse
- Forum Stadtentwicklung (Büro Stadtentwicklung, bisher 3 Themenabende)
- Weitere Infos an Multiplikatoren bzw. wichtige lokale Akteure wie Wirtschaft, Interessensvertreter etc.

Der Bericht zur *STEP 2015+* Phase II wird den städtischen Gremien in den Sitzungen im Mai/Juni 2007 vorgelegt. Da es sich nur um eine Information über Zwischenergebnisse und Arbeitsstände der Projektgruppen handelt und erst im Spätsommer 2007 die Endberichte der Projektgruppen (*Perspektiven*) vorliegen werden, sollen diese nach den Herbstferien 2007 in den politischen Gremien der Stadt Essen diskutiert werden. Die *Perspektiven* zu den Themen *Wirtschaftsflächen, Wohnen, Infrastruktur und Freiraum* bilden zugleich Grundlagen für den RFNP.

VI Strategien des Stadtumbaus

Wesentliche Strategien des Stadtumbaus sind

- räumliche Schwerpunktsetzungen beim Ressourceneinsatz,
- Umbau im Bestand, d.h. Erneuerung insbesondere des Wohnungsbestands entlang der Maxime „weniger aber besser“,
- bedarfsgerechte Infrastrukturevision,
- Konzentration von Einzelhandelsflächen auf die Zentren,
- Entwicklung wirtschaftsbezogener „Fokusflächen“ zur Stärkung der Kompetenzfelder,
- Qualifizierung bisher unattraktiver Standorte durch „Freiraum schafft Stadtraum“,
- Kooperationsprojekte mit den Nachbarstädten,
- Stärkung insbesondere der benachteiligten Stadtteile und
- Erprobung einer stadtteilbezogenen Raumorientierung in einem Modellprojekt.

VII Ausblick

Der interdisziplinäre Arbeitsprozess des *STEP 2015+* hat mit der Einbindung aller Geschäftsbereiche, von Konzerntöchtern und externen Akteuren eine Koordinationsplattform für die Stadtentwicklung geschaffen, die von allen Beteiligten geschätzt wird. Der *STEP* ist in Essen zu einer „Marke“ geworden, die den spürbaren Aufbruch und Imagewandel Essens begleitet. *STEP* steht für einen kreativen Arbeitsprozess, eine Reflexion über längerfristige Entwicklungen, eine Koordinationsplattform für

Planungen und Projekte, eine Diskussionsplattform für Akteure und interessierte Bürger, eine Initiative zur aktiven Gestaltung der Zukunft der Stadt.

Entsprechend der Umsetzungsorientierung des gesamten Prozesses sollen die fachübergreifenden Projektgruppen ihre Arbeit an den *Perspektiven* und der Umsetzung der daraus resultierenden Projekte weiterführen. Wie die PG 6 „Freiraum schafft Stadtraum“ beispielhaft zeigt, sollen aus den *Perspektiven* konkrete Projekte entstehen, die in mehrjährigen Handlungsprogrammen koordiniert und zielgerichtet umgesetzt werden. Die bewährten Strukturen der Koordinationsplattform Stadtentwicklung sollen fortgeführt werden:

- In dem *STEP*-Lenkungskreis sollen weiterhin die Grundlinien stadtentwicklungsrelevanter Planungen und Maßnahmen abgestimmt werden.
- Auf der Arbeitsebene ist es sinnvoll, mit externer Unterstützung die Arbeiten der Projektgruppen, der Beteiligungsprozesse und der Öffentlichkeitsarbeit im *STEP*-Stab zu koordinieren und mit dem RFNP zu verbinden.
- Der Arbeitskreis *STEP*/RFNP des ASP wird weiterhin stadtentwicklungspolitisch relevante Themen diskutieren sowie Planungen und Projekte (wie den RFNP) begleiten.
- 2007 werden v.a. die *Perspektiven Infrastruktur, Wirtschaftsflächen, Wohnen und Innenstadt* den politischen Gremien der Stadt zur Beschlussfassung vorgelegt; anschließend sollen diese Grundlagen der räumlichen Stadtentwicklung in Beteiligungsprozessen kommuniziert werden.